



Vereinsvorsitzende Bärbel Düttemeyer: Möchte zur Weihnachtszeit eine moderne Station haben.

Mehr Komfort für krebskranke Kinder

Verein für krebskranke Kinder Hannover lässt fünf Patientenzimmer auf Station 64 A umbauen

Krebskranke Kinder sollen künftig in der MHH-Kinderklinik mehr Platz haben. Dafür werden fünf Zimmer auf Station 64A umgebaut. Die Kosten von 250.000 Euro trägt der Verein für krebskranke Kinder Hannover. „Wir setzen alles daran, den kleinen Patienten und ihren Eltern die schwere Zeit erträglicher zu gestalten“, sagte Vereinsvorsitzende Bärbel Düttemeyer.

Die Isolierzimmer der kideronkologischen Station werden von zwölf auf 18 Quadratmeter vergrößert. Dafür wird die Balkonfläche teilweise überbaut. Die erweiterten Zimmer sollen schwerkranken Kindern und ihren Eltern die Krankenhauszeit erträglicher gestalten. Weil die Patienten aufgrund des Krankheitsbildes ihre

Zimmer oft nicht verlassen dürfen, muss die medizinische und therapeutische Betreuung, aber auch die gesamte Freizeit ausschließlich in den Patientenzimmern gestaltet werden. Bisläng konnten Eltern kaum in den Zimmern der kleinen Patienten übernachten.

Die Station 64A ist für die Zeit, in der die Umbauarbeiten laufen, innerhalb der Kinderklinik eine Etage tiefer gezogen. „Das ist nötig, um gefahrlos den Umbau voranzubringen und die schon immungeschwächten Patienten nicht noch weiter durch Baustaub zu gefährden. Ziel ist, spätestens zur Weihnachtszeit eine erweiterte und modernisierte Station zu haben“, betonte Bärbel Düttemeyer. **mc**

Aquatraining als Prävention

MHH bietet Gymnastik im Wasser an

Schwitzen im Wasser? Das geht seit Sommer 2007 in der MHH-Klinik für Physikalische Medizin und Rehabilitation, Balneologie und Medizinische Klimatologie. Sie bietet Aquatraining für Jedermann an. MHH-Sporttherapeut Peter Klug entwickelte das Konzept für die Präventionskurse im Wasser. Das Training ist zum einen für ge-

sunde Menschen gedacht, die sich ihre Gesundheit noch lange erhalten möchten, zum anderen speziell auf Risikogruppen mit Haltungsschäden und Übergewicht ausgelegt. Peter Klug legt Wert auf ein abwechslungsreiches Programm. Er lässt seine Teilnehmer zum Beispiel mit Luftballons und Schwimmbrettern Tennis spielen

und gönnt ihnen danach eine Entspannungsübung. Zehn mal 60 Minuten kosten 90 Euro, sie finden wöchentlich statt. Die gesetzlichen Krankenkassen können bis zu 80 Prozent des Preises zurückerstatten. Als die zweite Staffel am 26. Juni 2007 starten sollte, konnte sich Peter Klug vor Anfragen kaum retten. Kurzerhand veranstaltete er einen Info-Abend für Interessierte und nahm zusätzliche fünf Kurse ins Programm auf. An den sechs Trainings im Sommer nahmen 120 Personen teil. Manche kamen extra einen weiten Weg, etwa aus Gifhorn, andere nutzten den kurzen Weg nach ihrem Feierabend in der MHH – zum Beispiel Traute Peters, MHH-Stationsassistentin auf den Stationen 78 und 79. Sie erhofft sich von dem Training, dass ihre Rückenprobleme nicht zurückkommen, macht aber eigentlich mit, „weil es einfach Spaß macht.“ Die nächsten Aquatrainingkurse beginnen Ende Oktober 2007 – es gibt sowohl neue Präventionskurse als auch solche für Menschen, die bereits am Aquatraining teilgenommen haben. Informationen und Anmeldung unter: (0511) 532-4125. **jp**



Sport im Wasser: Entspannung und Anstrengung im Wechsel.

Rekord: 600. Nierentransplantation

MHH ist bundesweit führend / 16-Jährige nach Lebendspende wohlauf / Auch Baby mit neuer Niere



Jüngste Nierenempfängerin: Anna mit ihrer Mutter und Dr. Lars Pape (Bild links).

Organ von der Mutter: Dr. Frank Lehner mit Empfängerin Tina Meyer und Lebendspenderin Petra Meyer (Bild unten).

Bundesweit einmaliger Rekord in der MHH: Die 600. Kindernierentransplantation wurde am 23. August 2007 in der MHH durchgeführt. Damit ist Hannover das führende Zentrum für Nierentransplantationen bei Kindern in Deutschland und gehört auch weltweit zu den größten Zentren. Die Operation führte ein Team um Oberarzt Dr. Frank Lehner aus der MHH-Klinik für Allgemein-, Visceral- und Transplantationschirurgie durch. Die kinderärztliche Betreuung hat ein Team um Privatdozent Dr. Lars Pape aus der MHH-Klinik für Pädiatrische Nieren-, Leber- und Stoffwechselerkrankungen übernommen. „Die Patientin Tina Meyer ist wohlauf“, betonte Dr. Pape. Die 16-Jährige litt an einer angeborenen Nierenerkrankung, bei der kleine Zysten die Funktion des Organs nach und nach einschränkten. Sie hat eine Niere ihrer Mutter Petra Meyer transplantiert bekommen. Mutter und Tochter sind wohlauf.

Auch die 599. Nierentransplantation bei einem Kind an der MHH war eine ganz besondere Operation: Die Mediziner transplantierten der erst sechs Monate alten Annika eine Spenderniere. „Das ist das jüngste Kind, das jemals in der MHH eine Niere erhalten hat und wahrscheinlich auch die jüngste Nierenempfängerin in ganz

Deutschland“, erläuterte Dr. Lehner. Annika litt an einer angeborenen Nierenerkrankung, bei der durch Zysten die Nieren unnatürlich wachsen. „Die Nieren waren mit 1,3 Kilogramm auf das Sieben- bis Zehnfache vergrößert – bei einem Körpergewicht von sieben Kilogramm“, erläuterte Privatdozent Dr. Pape. „Sie drückten so sehr auf Lunge, Darm und die anderen Organe, dass eine Transplantation die letzte Chance für die kleine Annika war.“ Und die hat sie genutzt. „Wir konnten ihre beiden, für diesen kleinen Körper viel zu großen Nieren entfernen und die Niere eines Spender einpflanzen“, erklärte Dr. Lehner. Die Operateure der MHH-Klinik für Allgemein-, Visceral- und



Transplantationschirurgie konnten den schweren Eingriff nach eineinhalb Stunden erfolgreich abschließen. Nach nur zwei Tagen konnte das Kleinkind die Intensivstation verlassen. **stz**

Nierentransplantation bei Kindern in der MHH

Seit 1971 erhalten Kinder in der MHH neue Nieren – damals gehörte Hannover zu den ersten deutschen Städten, in denen diese Operation möglich war. Mittlerweile werden an der MHH jedes Jahr 20 bis 22 Nierentransplantationen bei Kindern durchgeführt. Derzeit stehen mehr als 20 kleine Patienten auf der Warteliste. „Die Wartezeit bei Eurotransplant ist mit fast zwei Jahren viel zu lang, deswegen führen wir viele

Lebendspenden durch“, sagt Dr. Pape. Aus medizinischen und psychosozialen Aspekten müssten nierenkranke Kinder so schnell wie möglich transplantiert werden. „Die Zeit, die mit Dialyse überbrückt wird, muss so kurz wie möglich sein“, ergänzt er, „damit zum einen nicht zu viel Schulzeit verloren geht, zum anderen wird die normale kindliche Entwicklung durch die Dialyse gehemmt.“ **stz**



Unterstützt das Team: Beagle-Hündin Juli beim Spielen im Patientengarten.

Vier Pfoten gegen Depressionen

Beagle-Hündin Juli unterstützt das Team auf Station 51 A und hilft den Patienten auf vielfältige Weise

Wenn Juli Feierabend hat, verlässt die Beagle-Hündin gemeinsam mit ihrer Besitzerin Annette Krüger Station 51A. Wenige Meter hinter der Stationstür schüttelt sie dann ihren Arbeitsalltag ab: Sie wälzt sich mehrere Minuten im Gras, dann folgt sie Annette Krüger nach Hause.

Seit vier Jahren „arbeitet“ Juli in der MHH auf der Soziotherapiestation für Menschen mit psychischen Störungen. „Wir behandeln hier Patienten mit Schizophrenie, Depressionen, Persönlichkeits- und Angststörungen sowie Suchtpatienten“, sagt Oberärztin Privatdozentin Dr. Petra Garlipp: Auf der Station sollen die Patienten soziale Kompetenzen und verantwortliches Verhalten wiedererlernen und einen neuen Zugang zu ihren Emotionen bekommen. Dabei unterstützen sie Stationsarzt Dr.

Malte Apel, fünf Fachpflegekräfte für Psychiatrie und Juli.

Im Dienstzimmer steht ihr Körbchen. Hier wartet sie geduldig auf ihren Einsatz: Sobald einer der zwölf Patienten mit der Hündin spazieren gehen will, übergibt einer der Stationsmitarbeiter diesem die Leine und Hundekuchen – für Juli das Zeichen zum Mitgehen. Das Stations-Team hat folgende Beobachtung gemacht: Wenn die psychisch Kranken mit dem Hund aus der Eilenriede zurückkommen, sind sie viel wacher und aufmerksamer: Die für Depressive typische Antriebslosigkeit ist verflogen. „Außerdem tauschen sie sich untereinander aus, wenn sie zu zweit und in Gruppen mit Juli spazieren gehen. Sie treffen andere Hundebesitzer und kommen mit ihnen ins Gespräch – diese Kontakte helfen den Patienten, ihr soziales Verhalten und damit auch ihr Selbstwertgefühl zu stärken.“ Auch wenn sich manche unter Druck gesetzt fühlen, fordern sie den Hund ein, um an der frischen Luft „Dampf abzulassen“. „Juli hilft ihnen, Aggressionen und Ängste abzubauen und unterstützt damit unsere

therapeutische Arbeit“, ergänzt Stationsleitung Andreas Wessels.

Wenn Juli beschäftigt werden will, nimmt sie den gelben Tennisball in die Schnauze und bemüht sich um die Aufmerksamkeit der Patienten, sie wendet sich ihnen emotional zu – eine positive Erfahrung für die psychisch kranken Menschen. „Irgendjemand findet sich immer, der Julis Spieltrieb unterstützt und darauf eingeht“, weiß Annette Krüger. Über das Spielen heitert Juli die Patienten auf und verschafft sich Zugang zu deren Gefühlen. Schon das Streicheln der gutmütigen Hundedame kann helfen, sich zu entspannen und zu beruhigen. Das sollen nun auch die Kollegen aus anderen Häusern erfahren: Auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) in Berlin wollen sie ihre Erfahrungen mit der vierbeinigen Kollegin im November 2007 vorstellen.

Besitzerin Annette Krüger würde sich freuen, wenn Juli auch einen offiziellen Beweis ihrer Zugehörigkeit bekäme: „Schön wäre eine Plakette, auf der ihr Name und ihre Stationszugehörigkeit vermerkt ist.“ **ina**

3, 2, 1 – meins!

Stilvoll restaurierte Stühle kamen beim Sommerfest der Psychiatrie unter den Hammer

Sommer, Wind, Regen – essen, feiern, reden“ – frei nach dem Motto luden die Patienten und Mitarbeiter des Zentrums für Psychologische Medizin am 30. August 2007 zu ihrem Sommerfest ein. Sie boten viele selbst gemachte Leckereien und ein attraktives Programm für rund 300 Besucher. Selbst das Wetter schien das Motto erfüllen zu wollen: Die aus buntem Krepppapier und Tonkarton gebastelten Girlanden und Blumen sowie die lustigen, an der Leine hängenden „Wind“-Hosen blieben nicht immer trocken. Dennoch ließen zahlreiche Gäste es sich nicht nehmen, die Mitmachaktionen auszuprobieren und beim Murmelfangen, Eierlaufen oder an der Mohrenkopfwurfmaschine dabei zu sein. Reger Andrang herrschte auch auf dem Flohmarkt, welchen die Patienten und Mitarbeiter der Station 52 organisiert hatten. Sie verkauften eine selbst zusammengestellte Auswahl an Büchern, Kleidung und Spielzeug.

Eine besondere Attraktion war die Versteigerung von sieben Gartenstühlen aus den sechziger Jahren. Ergotherapeutinnen und -therapeuten des Zentrums Psychologische Medizin hatten diesen gemeinsam mit den Patienten in wochenlanger Projektarbeit zu neuem Glanz verholfen. Sie klebten dazu farblich abgestimmte Bilder aus Zeitschriften als Collagen auf die gesamte Oberfläche. 3, 2, 1 – meins! – nach dieser Devise konnten die Besucher die Unikate ersteigern. „Bei 42 Euro lag das Höchstgebot für einen besonders schönen, roten Stuhl.“,



meinte Ulrike Hail-Fries, leitende Ergotherapeutin des Zentrums. Sichtlich zufrieden sagte sie: „Eigentlich wollten wir pünktlich um 21 Uhr Schluss machen, doch es wurde

noch so rasant getanzt, dass wir fast kein Ende finden konnten.“ **ri**

Verkauften beim Flohmarkt: Ekard König, Christina Grahl und Steffen Müller (v. li.).

Kooperation für Kinderherzen erweitert

Früh- und Neugeborene mit Herzerkrankungen besser zu versorgen – mit diesem Ziel kooperiert das Klinikum der Stadt Wolfsburg seit 2006 mit der MHH. Im September 2007 hat sich auch das Städtische Klinikum Braunschweig diesem

Vertrag angeschlossen. Seitdem stehen beiden Kliniken Kinderkardiologen der MHH-Klinik für Kinderheilkunde, Pädiatrische Kardiologie und Pädiatrische Intensivmedizin auf Anforderung konsiliarisch für die kinder-kardiologische Untersuchung

Früh- und Neugeborener mit Herzerkrankungen zur Verfügung. Die Fachärzte untersuchen die kleinen Patienten wohnortnah – in Wolfsburg beziehungsweise Braunschweig – und leiten gegebenenfalls erste Therapien in die Wege. **bb**

Proben für den Ernstfall

MHH-Beschäftigte und Feuerwehr übten die Versorgung von neun Schwerbrandverletzten

Proben für den Ernstfall – und das so lebensrettend wie möglich“, hieß das Motto der Übung am 31. August 2007. In Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Hannover probten MHH-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter den Transport und die Versorgung von neun Schwerbrandverletzten. „Die gleichzeitige Behandlung mehrerer solcher Patienten ist auch für eine Klinik der Maximalversorgung eine schwierige Aufgabe“, betonte Professor Dr. Hans-Anton Adams, Leiter der MHH-Stabsstelle für Interdisziplinäre Notfall- und Katastrophenmedizin.

Die unheilvolle Botschaft kommt per Telefon, kurz nach 15 Uhr. Dr. Axel Gänsslen, Mitarbeiter der MHH-Klinik für Unfallchirurgie, nimmt sie von der Regionsleitstelle entgegen: „Auf der A 7 hat es einen Unfall gegeben. Ein Tanklaster ist auf ein Stauende aufgefahren. In spätestens einer Stunde werden bei Ihnen neun brandverletzte Patienten eintreffen.“ Nach diesem Anruf geht alles ganz schnell: Dr. Gänsslen telefoniert und koordiniert die weiteren Behandlungswege. Nun müssen Versorgungsteams zusammengestellt werden. Es sind neben den Unfallchirurgen weitere Ärzte und Pflegepersonal aus der Klinik für Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie und dem Zentrum Anästhesiologie sowie Rettungssanitäter der Feuerwehr, die zu Hilfe kommen. Um 15.50 Uhr haben sich bereits vier Dutzend Ärzte, Pflege- und Rettungskräfte im hinteren Teil der Notaufnahme versammelt. Das Ziel: schnellstmögliche Aufnahme auf der Intensivstation für Schwerbrandverletzte, die Versorgung der Verletzungen oder aber die koordinierte Verlegung in ein anderes Krankenhaus per Hubschrauber.



Kurz nach der Ankunft: Ein Verletzter wird aus dem Großraum-Rettungswagen in die Notaufnahme gebracht (Bild oben).



Besprechung im Flur: Privatdozent Dr. Michael Jagodzinski und seine Kollegen (Bild links).

Währenddessen bringen Mitarbeiter der Abteilung Betriebsführung das benötigte Material, beispielsweise zur Wundversorgung, aus dem Katastrophenschutzlager im Keller in die Notaufnahme. Um 16.14 Uhr fährt der neue Großraum-Rettungswagen der Feuerwehr am Hintereingang zur Notaufnahme vor. Darin befinden sich alle neun Patienten. Nach und nach werden sie mit dem Fahrstuhl in die Notaufnahme gebracht. Dort verteilt Babett Wodara, Mitarbeiterin der Abteilung Patientenaufnahme/-abrechnung, Identifizierungsnummern an die Verletzten. Privatdozent Dr. Michael Ja-

godzinski von der MHH-Klinik für Unfallchirurgie und Privatdozent Dr. Marcus Spies aus der Klinik für Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie sichten die Unfall-opfer, danach sorgen die Teams für die Weiterbehandlung ihrer Patienten: Sie werden untersucht und gegebenenfalls geröntgt. So überprüfen die Ärzte mit Hilfe der Computertomografie, ob innere Verletzungen vorliegen und operiert werden muss. Ist dies nicht der Fall, kommen die Patienten auf die Stationen.

Um 16.55 Uhr kommt der erste Patient auf der unfallchirurgischen Station 73 an. Um 17.30 Uhr sind alle Patienten versorgt oder werden bereits operiert. Die Teams sind zufrieden mit ihrer Arbeit. „Das war eine gelungene Übung, alles lief reibungslos. Wir haben unser Ziel erreicht“, sagte Professor Adams. **ina**

Neue „Spitze“ in der MHH-Kinderklinik

Ulrike Wulbusch ist seit August Pflegedienstleitung und verantwortlich für rund 300 Beschäftigte

Sie sind also die neue Frau Severin.“ Häufig kam es vor, dass Ulrike Wulbusch an ihren ersten Arbeitstagen mit diesen Worten begrüßt wurde. Seit dem 1. August 2007 ist sie die neue Pflegedienstleitung in der MHH-Kinderklinik und für mehr als 300 Pflegekräfte verantwortlich. „Ich habe viel Respekt davor, was meine Vorgängerin Astrid Severin hier in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut hat“, betont Ulrike Wulbusch. Das will sie weiterführen, jedoch mit ihrer persönlichen Note und unter Berücksichtigung der veränderten Bedingungen für die Pflegekräfte.

Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Zielstrebigkeit – diese positiven Merkmale ihrer Persönlichkeit sieht sie als Grundlage ihrer Arbeit. „Wir werden die betriebswirtschaftlichen Aspekte mit dem Fokus auf die vielfältigen Bedürfnisse unserer kleinen Patienten berücksichtigen müssen“, sagt Ulrike Wulbusch. Als große Herausforderung sieht sie die Umstrukturierung der Kinderklinik auf dem Weg zum „Nikimax“. Damit meint sie sowohl den ursprünglich für das Jahr 2012 geplanten Zusammenschluss zwischen MHH-Kinderklinik und dem Kinderkrankenhaus auf der Bult als auch die kurzfristigen Anpassungen an die Versor-

gungsanforderungen. Beispielsweise für das Pflegepersonal auf der Frühgeborenen-Intensivstation 69. „In Kombination mit der Frauenklinik sind wir ein Perinatalzentrum mit der höchsten Versorgungsstufe, so dass Station 69 bereits seit längerem weit über 100 Prozent ausgelastet ist“, sagt Ulrike Wulbusch. Für die Aufstockung der Bettenkapazitäten laufen derzeit Verhandlungen mit dem Präsidium. Bis Ende des Jahres will sie in allen Versorgungsbereichen der Kin-



Ulrike Wulbusch

derklinik hospitiert haben, um sich ein Bild über die jeweiligen Abläufe und Strukturen zu machen. Was sie jetzt schon sagen kann: „In der Kinderklinik arbeitet ein sehr flexibles, leistungsstarkes Team, das mich herzlich empfangen hat.“

Die Strukturen der MHH sind ihr bereits vertraut: Nach ihrer Ausbildung zur Kinderkrankenschwester im Kinderkrankenhaus auf der Bult und ihrer pflegerischen Tätigkeit im Klinikum Münster, studierte sie Krankenpflegemanagement an der Fachhochschule Osnabrück. Ab 2003 arbeitete sie in Hannover für einen Software- und IT-Dienstleister im Gesundheitswesen, der gemeinsam mit der MHH-Stabsstelle Strategisches Controlling das Informationssystem COINS einrichtete – eine Datenbank, in der Kosten-, Personal- und Leistungszahlen einer jeden Abteilung aufgelistet sind. „Dafür oblag mir das Projektmanagement und ich war häufig in der Hochschule“, sagt Ulrike Wulbusch. Als „reizvoll“ skizziert sie ihre nun „ganz andere Aufgabe“ als Pflegedienstleitung: „Das Nikimax sehe ich als geniale Verquickung zweier Kompetenzzentren für Kinder- und Jugendmedizin. Bis dahin ist es ein weiter Weg und ich freue mich darauf, diese Entwicklung begleiten zu können.“ **ina**

MHH

**In schwierigen Zeiten ist Solidarität gefragt:
Werden Sie Mitglied in der
Freundegesellschaft!**

Budgetkürzungen und Stellenabbau erschweren die Arbeit an der MHH und gefährden das bisherige Leistungsniveau. In dieser Situation ist Hilfe von einem engagierten Freundeskreis besonders wichtig. Zeigen Sie, dass Ihnen das Wohl der MHH nicht gleichgültig ist, und werden Sie Mitglied der Gesellschaft der Freunde der MHH! Je mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule diesen Schritt tun, desto überzeugender ist die Botschaft an die Öffentlichkeit.

Gesellschaft der Freunde
der Medizinischen Hochschule Hannover e.V.
Telefon (0511) 57 10 31
Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag jeweils von 8 bis 13 Uhr
www.mh-hannover.de/einrichtungen/freunde/start.htm

Der Mitgliedsbeitrag ist steuerlich abzugsfähig.
Nach Überweisung erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung.